Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 30 (1957-1958)

Heft: 10

Artikel: Beziehung ist alles

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851247

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beziehung ist alles

Es scheint auf den ersten Blick übertrieben zu sein, eine solche Behauptung aufzustellen, und doch beweisen die Erfahrungen im täglichen Leben ihre Wahrheit. Wir können nur einige wenige Beispiele herausgreifen und zur Veranschaulichung herbeiziehen. Jeder Leser und jede Leserin werden unschwer ungezählte andere beifügen können.

Herr F. ist in seinem Fach tüchtig. Dennoch findet er nie die Anerkennung seines Vorgesetzten. Die Vorschläge, die er diesem zur Verbesserung des Geschäftsganges unterbreitet, werden abgelehnt. Die Briefe, welche Herr F. schreibt, gefallen dem Chef nicht. Herr F. kann eigentlich machen, was er will, er stößt auf Ablehnung. Was ist schuld? Der Vorgesetzte, ohne sich darüber eigentlich Rechenschaft zu geben, hat eine Antipathie seinem Angestellten gegenüber. Die positive Gefühlsbeziehung fehlt. Nur aus dieser heraus kann das, was ein Mensch tut, ein positives Gesicht erhalten. Als Herr F. die Stelle wechselte und an dieser einen Chef antraf, der sogleich eine innere Zuneigung zu ihm faßte, war es ein ganz anderes Arbeiten. Die gleichen Vorschläge, die vorher abgelehnt worden waren, fanden nun freudige Anerkennung und wurden der Verwirklichung entgegengeführt. Herr F. lebte auf und entwickelte sich zu einer immer tüchtigeren Kraft. Die gute Gefühlsbeziehung zu seinem Vorgesetzten beflügelte die Kräfte, wodurch er das Beste, das in ihm steckte, leisten konnte. Während die gestörte Beziehung hemmt und unsicher macht, belebt die gute Beziehung und bringt vorher verborgene Kräfte zur Entfaltung.

Fräulein E. erlebte dies auch ihrer Schwester gegenüber. Die beiden lebten beisammen. Obwohl sie friedliebende Menschen waren, und eigentlich nie böse Worte gewechselt wurden, war das Einvernehmen nie besonders gut gewesen. Die Charaktere waren verschieden und das tiefinnige Gefühl der Zuneigung fehlte, welches die Liebe untereinander kennzeichnet. Fräulein E. hatte mehr Sympathie zu ihrer ältern Schwester als umgekehrt, aber sie konnte diese nicht richtig anbringen. Die Versuche, die Schwester für sich zu gewinnen durch allerlei Aufmerksamkeiten, Dienst- und Hülfeleistungen blieben erfolglos. Was sie tat, war nie recht und hatte nie Gewicht. Wenn andere das Gleiche machten, sah Fräulein E.'s Schwester die Sache mit ganz anderen Augen an. Ja, was sie vorher abgelehnt hatte, konnte sie jetzt mit Freude annehmen und bejahen. Dies tat Fräulein E. natürlich weh und verbesserte das Verhältnis nicht.

Als Fräulein E.'s Schwester einmal ein Ferienplätzchen für sich und ihre Freundin suchte, unterbreitete ihr die jüngere Schwester einen Vorschlag, denn es war ihr eine günstige Gelegenheit bekannt. Sie freute sich darüber, ihrer Schwester einen Dienst tun zu können. Vielleicht würde sie ihr doch einmal etwas geneigter sein, wenn sie spüren würde, welche Chance sie ihr zugespielt hat. Aber nein, es kam ganz anders. Die Schwester hatte an dem vorgeschlagenen Ferienplatz dies und das auszusetzen und sah nichts weniger als eine günstige Gelegenheit darin. Die Lage sollte etwas höher sein. Das Haus war zu sehr im Zentrum des Dorfes. Der Preis war zu hoch. Statt elektrisch wollte sie mit Gas kochen und was dergleichen wenig stichhaltige Einwände mehr sind. Fräulein E. spürte es, daß ihre Schwester der Ferienwohnung einfach keine guten Seiten abgewinnen konnte, weil der Vorschlag von ihr kam. Wie konnte von ihr denn etwas Gutes kommen! So färbt die negative Gefühlsbeziehung auf die äußern Angelegenheiten ab. Und das Auge sieht das Positive an den Dingen nicht, weil die negative Beziehung zu dem Menschen, von dem sie kommen, den Blick trübt. Fräulein E. bildete sich dies nicht etwa nur ein, was ja auch möglich gewesen wäre. Es verhielt sich tatsächlich so. Sie erhielt hierzu den klaren Beweis. Ihre Schwester, die weiter nach einer passenden Feriengelegenheit suchte, wurde von einer ganz andern Seite her auf die gleiche Ferienwohnung aufmerksam gemacht, von welcher ihr schon Fräulein E. gesprochen hatte. Aber weil der Vorschlag diesmal von einem Menschen ausging, den sie liebte, zu welchem also eine sehr positive Gefühlsbeziehung bestand, erschien ihr alles in hellstem Lichte. Wie schön mußte die Gegend dort sein! Gewiß war das Klima gerade recht für sie. Weiter oben hätte es in der Nacht leicht zu kühl werden können. Fein, daß sie so nahe beim Laden wohnte, in welchem sie sich mit dem Nötigen eindecken mußte! Das Kochen mit elektrischem Strom würde ihr Spaß machen, meinte sie; und wenn die Milch hinauslaufe, so sei doch dafür gesorgt, daß es ihr nicht langweilig werde. Sie lachte, sie freute sich riesig. Es ist begreiflich, daß Fräulein E. etwas enttäuscht und traurig war.

Eine sehr wichtige Rolle spielen diese Zusammenhänge für das Schulkind. Hier sind sie besonders verhängnisvoll, und es ist gut, etwas von ihnen zu wissen und die Ursache eines möglichen kindlichen Versagens nicht schnellfertig der Faulheit oder Gleichgültigkeit des Kindes in die Schuhe zu schieben. Sehr oft tragen Beziehungsstörungen die Schuld

an schlechten Leistungen. Genaues Beobachten und Untersuchen muß jedem Urteil vorangehen. Wenn die wirkliche Ursache gefunden ist, ist meistens auch der Weg klar, der beschritten werden soll.

Esther war in eine neue Klasse eingetreten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sie gute Zeugnisnoten gehabt und nie hätte der Lehrer Grund gehabt, über das fleißige und intelligente Mädchen zu klagen. Er hatte es sehr gern, und wenn er einmal mit den Eltern sprach, so spürten diese, wie wohlwollend er ihrem Kinde gegenüberstand. Esther ging gerne zur Schule, sie tat dem Lehrer zuliebe was sie konnte. Die Sympathie war gegenseitig, sie wirkte sich in den Leistungen und im Fleiß sehr günstig aus. In der neuen Schule war alles ganz anders. Es ist kaum zu begreifen, daß das vorher so erfolgreiche Mädchen zu den schlechtesten der Klasse gehörte. Der Lehrer war sehr streng. Esther hatte ständig Angst. Es war nichts Warmes, das ihr hier vom Lehrer aus entgegengekommen wäre wie vorher. Es war eher eine Ablehnung vorhanden. Warum hätte niemand sagen können. Solche Dinge spielen sich unterhalb der bewußten Oberfläche ab. Tatsache ist, daß Esther dem neuen Lehrer wirklich nichts recht machen konnte. Es entstand eine völlig unhaltbare Situation. Während Esther bei guter Beziehung gut gearbeitet hatte, versagte sie nun bei gestörtem Gefühlskontakt. Man mußte sie wieder aus der Klasse herausnehmen.

Beziehung ist alles! Den überzeugendsten Beweis liefert uns das kleine Kindlein, das bei Fehlen der Mutterliebe verkümmert und sich ungünstig entwickelt. Es liegen eindeutige, überzeugende Forschungsergebnisse vor.

Wenn diese gewonnenen Ergebnisse nicht umsonst sein sollen, wird jeder Mensch an seinem Platze sich darum bemühen müssen, gute Beziehungen zu allen Menschen, mit denen er zu tun hat, zu schaffen. So wird das gesamte Alltagsgeschehen einen guten Verlauf nehmen. *Dr. E. Brn.*

Ludwig Klages über Erziehung und Seelenführung

Von Ernst Gilliéron, Thun

Da wir in einer Zeit bedeutender Wandlungen leben, wo die ältere Generation und gar die älteste von der jungen, diese nicht mehr von jenen verstanden wird, dürften derartig überzeitliche Worte von Klages, wie ich sie hier zusammengestellt habe, manchen Erzieher, gleichgültig welchen Alters, den richtigen Weg zu finden helfen.»

(Anmerkung: Zitate aus der Abhandlung «Vom Verhältnis der Erziehung zum Wesen des Menschen» nach Ludw. Klages. «Vom Sinn des Lebens», Worte des Wissens, aus dem Gesamtwerk ausgewählt von Hans Kern).

Wichtigkeit der Muttersprache

Den Sinn für den Reichtum und die Schönheit der deutschen Sprache zu wecken, ihren schriftlichen wie auch den mündlichen Gebrauch an unsern großen Meistern des Wortes zu schulen und teils in lebendiger Wechselrede, teils durch Pflege des freien Vortrages zu üben, scheint uns das wertvollste der Erziehungsziele zu sein, die in der Richtung auf Vollkommenheit der Leistung liegen. Kaum müssen wir hinzusetzen, daß es wie kein anderes das Erbe der Ahnen bewahren und mehren hilft. (Vom Verhältnis der Erziehung zum Wesen des Menschen.)

Ehrfurcht vor dem Leben.

Als zweites Hauptziel der Seeelnführung nennen wir die Entwicklung der Ehrfurcht vor allem Lebendigen, sei es Pflanze, Tier oder Mensch, sei es das, worin sich die drei begegnen und zum tief erregenden Ganzen zusammenschließen, die heimatliche Landschaft. Wem die Ehrfurcht vor dem Lebendigen fehlt, der hat keinen Frommsinn, mag er noch so oft in die Kirche laufen; wer sie im Herzen trägt und ausübt, der hat Frommsinn, sollte er auch seinen Katechismus nicht auswendig wissen. In dieser Ehrfurcht aber wurzelt der echte Gemeinschaftsgeist, der nicht etwa nur zur Schau getragen wird, sondern als wirkende Macht unablässig zugegen ist im Fühlen, Urteilen, Handeln. Man werfe einen Blick auf die zahllosen Arten der Selbstsucht wie Profitgier, Hochmut, Neid, Standesdünkel, Besserwisserei, und man überzeugt sich sofort, daß ihrer keine verträglich wäre mit wahrer Ehrfurcht vor dem Lebendigen. Aus ihr und durch sie werden die Fäden gesponnen zwischen Seele und Seele, zwischen Seele und Landschaft, zwischen Einzelseele und Seele des Volkes. — Wie aber dergestalt das Gewebe der Gemeinschaft entsteht, so schärft sich eben dadurch der Blick für jeden falschen Faden oder, ohne Gleichnis gesprochen, für jede verwerfliche Überheblichkeit, für die niedrigen Formen des Egoismus und nicht zuletzt für die Phantome, die sich für humanitäre Ideale ausgeben und der Menschheit bis zum heutigen Tage teuer zu stehen gekommen sind. Die Erziehung zur Ehrfurcht vor dem Lebendigen ist ein und dasselbe mit der Erziehung zur Strenge gegen sich selbst. («Vom Verhältnis der Erziehung zum Wesen des Menschen»).